

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.

Preis vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingepaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseraten-Aannahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Reclamen im Redactionstheil pro Zeile 20 Pf. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

N^o. 36.

Sonnabend, 21. September

1878.

Abonnements-Einladung.

Der „Waldenburger Anzeiger“ tritt mit dem 1. October in sein zweites Quartal ein, und erlaubt sich, zu diesem Zeitpunkte zu recht zahlreichem neuen Abonnement einzuladen. Der Abonnements-Betrag beträgt für das ganze Vierteljahr mit Abtragsgebühr 1 Mark, beim Selbstabholen 90 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennige.

Wie seither, wird der „Waldenburger Anzeiger“ fortgesetzt in der **Politischen Rundschau** in klarer knapper Form die Zeitgeschichte unabhängig von irgend einem Parteistandpunkte schildern, wobei er möglichst die Erkenntniß der tatsächlichen Wahrheit zu erstreben sucht, in der Rubrik **Aus dem Muldenthale** legt er ein besonderes Augenmerk auf Alles, was in unserem Muldenthale sich zuträgt, während die Rubrik **Aus dem Sachsenlande** aus dem Königreiche und den Herzogthümern Meldung bringt; der Leser findet da die Vorfälle und Ereignisse im Sachsenlande in so zusammenfassender und doch übersichtlicher und reichhaltiger Weise geordnet, wie er es bisher noch in keinem anderen Blatte gefunden hat. Unter **Vermischtes** finden alle sonstigen interessanten Fälle des wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens Aufnahme. Außerdem bringt der „Waldenburger Anzeiger“ noch **Parlamentarische Verhandlungen, Gemeinnütziges, Landwirthschaftliches, Marktberichte, Standesamt-nachrichten, Fahrplan, Ortskalender, Kirchennachrichten, Erzählungen** zc., und was dem Leser vielleicht als das Wichtigste erscheint, **jämmtliche amtlichen Bekanntmachungen des hiesigen Stadtraths sowohl wie des hiesigen Gerichtsamts.**

Eine vollständig neue Einrichtung hat die unterzeichnete Redaction dahin getroffen, daß sie vom neuen Quartal an dem „Waldenburger Anzeiger“ eine **Sonntagszugabe** unter dem Titel „**Der Erzähler**“ beilegen und denselben derartig einrichten wird, daß er zusammengelegt die Form und Größe eines Buches erhält. Der Leser bekommt also für 1 Mark vierteljährlich nicht nur ein politisches und lokales Blatt, das ihn auf diesen Gebieten vollständig auf dem Laufenden hält, sondern auch noch ein Werk von 416 Seiten jährlich, das ihm die gediegensten Erzählungen und ähnlichen Unterhaltungsstoff bietet.

Einen besonderen meist launigen Theil findet der Leser schließlich noch in der **Unpolitischen Plauderecke**, die allsonnabendlich erscheint und die bisher mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden ist. Es sind dies kleine Skizzen, kurze Erzählungen oder Spiegelbilder der vorherrschenden Tagesstimmung zc.

Die unterzeichnete Redaction und Expedition hofft somit, Alles aufgeboten zu haben, um den Anforderungen und Bedürfnissen des Zeitung lesenden Publikums gerecht zu werden und erwartet in Folge dessen eine recht zahlreiche Betheiligung am neuen Abonnement.

Ergeben ist

Redaction und Expedition des „Waldenburger Anzeigers“.

Waldenburg, Obergasse 41.

Die den 15. dieses Monats fällige **Gewerbe- und Personalsteuer** ist längstens bis zum **25. dieses Monats** anher zu bezahlen. Stadtsteuer-Einnahme Waldenburg, am 11. September 1878.

Die auf den 24. dieses Monats in dem Gehöfte des Gutsbesizers Friedrich August Berger in Altstadtwaldenburg angelegte **Versteigerung von Viehstücken** findet nicht statt. Fürstlich Schönburg'sches Gerichtsamt. Waldenburg am 14. September 1878. Martini. S.

Politische Rundschau.

* Waldenburg, 20. September 1878.

Das Befinden des Kaisers in Wilhelmshöhe ist fortgesetzt ein gutes. Bereits hat er mehrere Spazierritte unternommen. Nach Beendigung der Manöver des ersten Armeecorps wird er nebst Gemahlin auf Wilhelmshöhe verweilen, und sich sodann am 26. d. nach Köln und am 28. und 29. nach Baden-Baden begeben, wo am 30. der Geburtstag der Kaiserin begangen wird. Der Kronprinz ist am 18. d. ebenfalls in Kassel gewesen, um den dortigen Manövern beizuwohnen.

Nicht geringe Ueberraschung erregt es, daß in die Reichstagscommission behufs Verathung des Socialistengesetzes an Stelle Bebel's, der dafür mit in Aussicht genommen war, der Abgeordnete Gneist gewählt worden ist. Das kam so: Die Wahl sollte durch eine Abtheilung getroffen werden und wurde durch das Loos die zweite Abtheilung hierzu bestimmt. In derselben herrscht nun die günstigste Stimmung für die Conservativen und den rechten Flügel der Nationalliberalen und da bei der Wahlvornahme außerdem über die Hälfte der Mitglieder fehlte, so fielen auf den Abgeordneten Gneist 20 Stimmen, auf Bebel nur 6. Die Commission besteht demnach aus 7 Nationalliberalen, 6 Conservativen, 6 vom Centrum und 2 Fortschrittsleuten, woraus sich vermuthen läßt, daß die Socialistenvorlage wenn auch mit Aenderungen mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen werden wird.

In Betreff der Aeußerungen des Chef der Admiralität über die auffällige Erscheinung, daß der „Große Kurfürst“ kenterte, bringt die

„Bes. Ztg.“ folgende, offenbar von sachkundiger Seite stammende Mittheilung: „Bau und Beladung sind beim „Großen Kurfürst“ ganz dieselben wie bei der „Preußen“, welche sich durchaus bewährt hat. Daß das Schiff kenterte, hat, wie man hört, einen ganz anderen Grund. Zwischen der äußeren gepanzerten Wand und der inneren Holzwand befindet sich ein leerer Raum, welcher durch Zwischenwände abgetheilt ist und durch Thüren wasserdicht abgeschlossen werden kann. Der Zweck dieser Einrichtung ist bekanntlich der, eine locale Verletzung des Panzers durch Stoß oder Schuß unschädlich zu machen. Schlimmstenfalls kann das Wasser nur eine dieser Abtheilungen — Compartiments — erfüllen. Im vorliegenden Falle sollen aber die Verschlussthüren geöffnet gewesen sein. Die Folge war, daß nach dem Zusammenstoß das Wasser, durch das Leck eindringend, den ganzen Zwischenraum an der Backbordseite erfüllte und das Schiff infolgedessen das Gleichgewicht verlor und kenterte. Zur Beschleunigung der Katastrophe soll noch beigetragen haben, daß auch die Luken des Schiffes geöffnet waren. Wie es scheint, sind diese allerdings sehr bedenklichen Thatsachen erst durch die Untersuchung des Wracks seitens der Taucher klargestellt worden.“

Der Viceadmiral Werner hat, jedenfalls aus Anlaß der jüngsten Rede des Marineministers Stosch im Reichstage über den Untergang des „Großen Kurfürsten“, seine Entlassung aus dem Marinendienst nachgesucht. Die deutsche Marine verliert an ihm einen der befähigsten Männer.

Die Dietrichswalder Wundergeschichte scheint thatsächlich mehr eine politische, denn eine religiöse Agitation zu sein. Man bear-

beitet das Volk für die unsichtbare „Königin von Polen“, und benützt jede Gelegenheit, um diese Seite der ganzen Historie herauszuföhren. Dies erhellt unter anderem aus der Stelle einer Correspondenz, welche der „Kuryer Poznanski“ veröffentlicht. Nachdem der Correspondent „aus der Provinz“ erzählt, welchen Eindruck die am 8. d. M. in Dietrichswalde knienden gläubigen Massen auf ihn gemacht haben, was allein beweisen soll, daß hier ein Wunder vorliege, fährt er fort: „Treffend bemerkte mir gegenüber ein Rheinländer, der bereits längere Zeit in jenen Gegenden lebt: Wenn ich — sagte er, Eure Herren, Eure Magnaten, betrachte, wenn ich in die Grundzüge Eures Adels eindringe, wundere ich mich durchaus nicht, daß Polen zerstückelt worden ist; wenn ich jedoch den tiefen Glauben, die innige Frömmigkeit Eures Volkes sehe, so zweifle ich keinen Augenblick an der Wiedererbauung Polens durch dieses Volk.“ Der Correspondent verzuckert die dem Adel gereichte bittere Pille dadurch, daß er erklärt, auch der Adel habe sich gebessert, habe sich mit ganzem Herzen Gott zugewandt und sich durch die Betheiligung an den Pilgerfahrten nach Dietrichswalde mit dem Volke zu jener gemeinsamen Arbeit vereint. Offener braucht man mit der Sprache nicht zu sein! Die „Pos. Ztg.“ mahnen die Pilgerfahrten nach Dietrichswalde an die kirchlichen Manifestationen im Jahre 1861 und 1862, welche mit dem unglückseligen Aufstande von 1863 geendigt haben.

Wie man dem „Fr. Journ.“ schreibt, hat die oberste badische Verwaltungsbehörde den unterstehenden Beamten im vertraulichen Wege die Weisung zugehen lassen, die Volksschullehrer in ihrer Wirksamkeit und Stellung zu schützen, wenn

zu häufige Klagen wegen strenger Bestrafung der Schüler bei ihnen eingehen; gegen einen etwaigen Mißbrauch des Stoces von Seiten der Lehrer habe das Gesetz hinreichende Mittel vorgesehen.

Der österreichische Botschafterposten in London soll dieses Jahr noch durch den Grafen Karolyi, dem österreichischen Botschafter in Berlin, besetzt werden. Bekanntlich begleitet gegenwärtig Graf Beust diese Stellung in London; da derselbe nun infolge seiner politischen Vergangenheit als ein entschiedener Gegner des neuen deutschen Reichs angesehen werden muß, so ist seine Abberufung von diesem einflussreichen Posten von entschiedener Bedeutung für uns.

Ueber die Beschaffenheit der österreichischen Occupationstruppen werden in Wien Gerüchte laut, die sehr ungünstig sind und die soweit gehen, zu behaupten, daß es um die Armee noch genau ebenso stehe, wie im Jahre 1866. Die Reorganisation steht demnach nur auf dem Papier und soll dies sogar betreffs der Präsenz-ziffer der Besatzungstruppen der Fall sein.

Von sehr großem Interesse ist die Berechnung, welche ein Wiener Blatt über die Kosten der Occupation aufstellt. Darnach braucht die österreichische Occupationarmee bei ihrem heutigen Stande von 200,000 Mann täglich eine Million Gulden. So lange der Stand geringer war, brauchte man natürlich auch in demselben Verhältnis weniger, aber von dem 60-Millionenkredite soll, was wohl glaublich erscheint, doch nichts mehr übrig sein und die Regierung selber soll bis zum Zusammentritt der Legislativen weitere 25 Millionen Gulden aufzunehmen beschloffen haben. Da Niemand zu sagen vermag, wie lange die Aktion bis zur Durchführung der Occupation noch wird dauern müssen, erweckt dieser Bedarf im Hinblick auf die ohnehin nicht günstig stehenden österreichischen Finanzen manche Besorgnisse.

Vom Occupationsschauplatz ist am 18. d. in Wien folgendes Telegramm eingegangen: Von der 13. Truppendivision hat die 26. Infanteriebrigade am 16. September Dubrava an der Tinja erreicht, während die 25. Brigade nach einem hartnäckigen Gefechte, das bis in die Nacht hinein dauerte, Loncare und Krepic besetzte. Am 17. September hatte die 13. Truppendivision sich zum Angriffe auf Novi-Brcka zu formiren, und war die 25. Brigade mit dem linken Flügel an der Save à cheval der Straße von Samac entwickelt, während die 26. Brigade die Direction gegen die Südseite von Novi-Brcka erhielt. Die

Fenilleton.

Unpolitische Plauder-Gcke.

Aufbruch.

Unsere Reisegesellschaft, die ich in der letzten Plaudercke nach Möglichkeit geschildert habe, kam auf dem Bahnhofe zusammen. Sie wollten mal hinein nach Thüringen, hatten sie ja doch gehört, daß das eine schöne Gegend sei; da sie aber noch nicht genau ihr Ziel bestimmt hatten, kamen sie bei den gegenseitigen Ueberlegungen zu dem Entschlusse, vorläufig ein Billet bis Schwarzburg zu nehmen.

Gesagt, gethan. Der Zug kommt an und alle Biere machen sich's im Eisenbahnwagen bequem. Pudel meinte zwar, sie hätten sich immerhin ein Seidel Bier noch mit in den Wagen nehmen können, der Steuer-Einnehmer remonstrirte aber dagegen, da es noch zu früh wäre.

Das keuchende Ungethüm schnaubt und pufst und rast in unaufhaltbarer Eile weiter, sich nicht kümmernd, welche Gesellschaft es befördert. Der Einnehmer war beim Hinsetzen an seine Pfeife erinnert worden, auf die er sich beinahe gesetzt hätte, und so steckte er sie in den Mund, holte den Tabaksbeutel aus der anderen Tasche und stopfte sich die erste Morgenpfeife, die bald lustig dampfte, was den im Nebencoupe sitzenden Weinreisenden veranlaßte, die beiden Fenster nieder und frische Luft herein zu lassen.

Pudel, der einen unverbesserlichen Durst hatte, und eigentlich sehen wollte, wie ihm heut's Bier schmecke, das aber unterließ, weil er sich mit dem

Truppen rückten in einem hartnäckigen Feuergefechte vor und konnten anfänglich wegen des gänzlichen Mangels an Aussichtspunkten von Artillerie nur wenig unterstützt werden. Erst im weitem Verlaufe des Vorrückens war es möglich, 3 Batterien in Feuer zu setzen. Die Infanterie gelangte bis an die Lisière des Ortes, erstürmte 2 daselbst angelegte Verschanzungen, von denen eine mit 2 Geschützen armirt war, und drang dann in den Ort ein, welcher sofort besetzt wurde. Der Widerstand war bis zum letzten Augenblick äußerst hartnäckig. Das Gefecht endete erst gegen 8 Uhr Abends. Es wurden 2 Geschütze und 2 Fahnen erbeutet. Die Verluste waren bis zum Abgang der Meldung noch nicht ermittelt und bis dahin nur die Verwundung von 4 Offizieren bekannt.

In Frankreich hat jetzt Gambetta die meisten Sympathien auf sich concentrirt. Gegenwärtig macht er eine Reise im Süden Frankreichs, wo er vom Volke überall mit Enthusiasmus empfangen wird. In Romans wurde er z. B. vom Maire, Municipalrath und 9000 Personen feierlich in Empfang genommen und bis zum Hotel geleitet.

Rußland hat ohne allen Zweifel sicher noch irgendwelche geheime Absichten. General Skobelieff soll nämlich am 17. d. erklärt haben, Rußland werde 100,000 Mann in Bulgarien und 45,000 Mann in Rumelien als Beobachtungscorps belassen, obgleich nichts davon im Friedensvertrag steht.

In Warschau sind unlängst infolge von vorgenommenen polizeilichen Revisionen, bei denen massenhafte Druckschriften socialdemokratischen Inhalts aufgefunden und in Beschlag genommen wurden, zahlreiche, fast ausschließlich dem Fabrikarbeiterstande angehörige Personen verhaftet worden.

Parlamentarische Verhandlungen.

Reichstag.

Sitzung vom 18. September. Die Commission für das Socialistengesetz ist constituirt. Dieselbe besteht aus den Abgeordneten v. Bennigsen (Vorsitzender), Garnier, Laster, v. Puttkamer-Fraustadt, Schauff, Gneist, Reichensperger-Elpe, Roufang, Hertling, Brühl, Graf v. Galen, Haack, v. Schwabe (stellvertretender Vorsitzender), v. Schmid-Württemberg, v. Kardorff, Frhr. v. Stauffenberg, Hänel, Hoffmann (Schriftführer), v. Hellendorff, Ackermann und v. Gofler. — Der Antrag des Abg. Bracke auf Sistirung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Frißche wurde in der heutigen Sitzung des Reichstages angenommen, nachdem ein Vorschlag des Abgeordneten Veseler, den Antrag an die Geschäftsordnungscommission zu überweisen, abgelehnt worden war. Die

Steuereinnahmer nicht zanken wollte, hatte mittlerweile weiter nichts zu thun, als den Gedanken zu fassen, seine lederne Tasche aufzuschneiden, eine Flasche Wein herauszunehmen, aufzuköpfeln und herumgehen zu lassen. Wie er bei dem Gedanken ist, findet er ihn bei näherer Betrachtung so äußerst praktisch und klug ausgedacht, daß er ihn sofort zur Ausführung bringt und sicher war, das Lob seiner Reifecollegen zu finden.

Die Flasche ging herum, und da bei dem allgemeinen Schwanken aus einem Glase zu trinken nicht rathlich war und sie auch kein Glas hatten, wurde gleich aus der Flasche getrunken.

Zuerst erhielt sie der Einnehmer, der etwas brummig gewesen war und deshalb wieder gut gestimmt werden mußte.

„Um, der ist nicht schlecht,“ bemerkte er, indem er seine Zunge bewegte und die Lippen auf und zu machte. Dann trank er noch einmal und gab sie Schnudel.

Schnudel war im Allgemeinen kein Feind eines guten Trunkes, und das noch weniger, wenn er so billig dazu kam. Er schmunzelte also ganz gewaltig, als er die Flasche in die Hand bekam, strich sich den Schnurbart zurecht und setzte die Flasche an den Mund.

Ein ordentlicher Schluck war's sicher, den er nahm, braucht nicht theuert zu werden. Sei es, daß er die Bemerkung des Einnehmers beständigen wollte, oder wollte er überhaupt nur wissen, wie der Wein schmecke, er setzte ab und schnalzte mit der Zunge. Da macht er eine gar nicht besonders angenehme Entdeckung.

„I der schmeckt ja nach Tabak,“ Einnehmer, da haben Sie mit ihrer Pfeife in die Flasche

auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehenden Wahlprüfungen wurden abgesetzt. Wann die nächste Sitzung stattfindet, ist noch unbestimmt.

Aus dem Muldenthale.

* Waldenburg, 20. September. (Die „armen Reisenden.“) Nur zu oft kommen des Tages über Handwerksburschen und sonstige arbeitslose Personen, um das Mitleid ihrer Mitmenschen anzusprechen, und willig giebt man ihnen eine kleine Gabe. Aber welche Verwendung findet dieselbe zuweilen. So kam in Pirna neulich ein solcher Bettler in einen Geschäftsladen und kaufte sich für 1 1/2 Mark ein Portemannaie, welches er mit lauter Kupfermünzen bezahlte; doch gewiß in derartiger Lage eine recht unnötige Ausgabe. Wie oft kommt nicht durch das milde Herz der Hausfrau, eine noch gute Hose, Hemd oder Stiefel in die Hände eines solchen Bruders, um im Wirthshaus in Schnaps vertrunken zu werden? Fern sei es uns, Hartherzigkeit gegen diese Leute zu empfehlen, aber der Unterschied zwischen arbeitslosen und arbeitscheuen Menschen sollte wohl gemacht werden, damit das Vagabundenthum, die Bummelei und Faulenzerei keine Unterstützung mehr findet.

* — (Statistisches.) Einer vom Vorsitzenden des Gewerbevereins zu Mühlhausen i. Th. herausgegebenen Broschüre entnehmen wir folgende Mittheilungen über die Mitgliederzahl der Gewerbevereine Deutschlands:

Königreich Preußen	369	Bereine	104,886	Mitgl.
Königreich Bayern	129	=	13,558	=
Königreich Sachsen	80	=	19,830	=
Mitteldeutsche Staaten	29	=	6,622	=
Norddeutsche Staaten	25	=	4,715	=
Königreich Württemberg	67	=	9,944	=
Großherzogthum Baden	41	=	6,950	=
Großherzogthum Hessen	30	=	2,661	=
Elsaß-Lothringen	3	=	707	=

Summa 773 Vereine 169,873 Mitgl.

Glauchau. Vom 1. October dieses Jahres ab werden nach einer Bekanntmachung der Königl. Zoll- und Steuerdirection das Hauptzollamt Marienberg und das Hauptsteueramt Glauchau in ihrer Eigenschaft als „Hauptämter“ aufgehoben, ersteres ist in ein Nebenzollamt I und Untersteueramt, letzteres in ein Untersteueramt umgewandelt und die beiderseitigen Bezirke in der Weise unter die Nachbarämter zur Vertheilung gebracht worden, daß der Hauptamtsbezirk Freiberg den Hebebezirk des Untersteueramtes Sayda, der Hauptamtsbezirk Annaberg die Hebebezirke des Untersteueramtes Olbernhau, des Untersteueramtes Lengsfeld und des Hauptzollamtes (künftigen Untersteueramtes) Marienberg und der Haupt-

geraucht!“ war die Schnudel'sche Bemerkung.

Der Einnehmer brummte zwar, das wäre nicht möglich, aber da der Beigeschmack sich bald verloren hat, und der Einnehmer sich in eine ungeheure Dampfwolke einhüllte, so daß er gar nicht mehr zu sehen war, so wird die Sache nicht weiter beachtet, und die Flasche nach einigem Herumgehen geleert.

Während dieser Zeit waren sie ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen und da der Wein wirklich nicht von der schlechtesten Sorte war, war unsere Reisegesellschaft davon etwas aufgethaut. Bereits hatten sie auf einer Station unterwegs einmal umsteigen müssen und wie die Zeit herum kam, fuhr das keuchende Ungethüm in den Bahnhof in Gera ein.

Da gab's einen längeren Aushalt und da man auf einem Bahnhofe eigentlich sonst weiter nichts Vernünftiges anfangen kann, so schlenderten die Biere in den Wartesaal und frühstückten, wobei sie noch mehr aufstauten.

Wie die Wartesaalthür aufging und im Gänsemarsche eine lustige Reisegesellschaft mit ernstem Gesichtern unter den herrlichen Tönen: „rau derau derau derau derau, rau derau derau derau derau derau, jau jau!“ hereinmarschirte, war das so überraschend, daß unsere vier Bekannten rein weg waren und Pudeln von der Größe des Erstauens erst eine dunkle Ahnung aufstieg, als er den mit Schinken belegten Bissen, den er bereits in den Mund gesteckt, halb zerbissen wieder auf seinem Teller fand.

Wie diese beiden Reisegesellschaften nun mit einander in nähere Berührung traten, werde ich das nächste Mal erzählen. E. K.

amtsbezirk Zwickau die Hebebezirke des Untersteueramtes Meerane und des Hauptsteueramtes (künftigen Untersteueramtes) Glauchau mit umfassen wird.

Zwickau, 16. Sept. Trotz des ungünstigen Wetters ist es dem eifrigen Bestreben der naturwissenschaftlichen Section des pädagogischen Vereins gelungen, eine ungemein große Zahl der verschiedensten Pilze zu sammeln, so daß die von ihr veranstaltete Pilz-Ausstellung eine möglichst vollständige gewesen ist. Etliche 80 Pilzarten in nur vorzüglichsten Exemplaren, einzelne sind wahre Prachtstücke, zieren die Ausstellung. Sämmtliche Pilze sind nach den Gattungen geordnet, so daß eine vortreffliche Uebersicht erreicht ist. Außerdem ist durch farbige Etiketten bezeichnet, ob der Pilz essbar, giftig oder neutral ist. Eine Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit, wie in dieser Ausstellung ist wohl selten dem Publikum geboten worden.

In Zwickau kam am 18. d. früh 5 Uhr eine junge ca. 18 Jahre alte Frauensperson völlig durchnäßt in das hiesige Waisenhaus und erzählte dort, sie sei gestern nach Zwickau gekommen, um Dienst zu suchen. Hier habe sich ein Mann zu ihr gestellt, mit dem sie umhergelaufen sei, der sie jedoch, nachdem sie nicht auf seine Vorschläge eingegangen sei, von der Bierbrücke herunter in die Mulde gestürzt habe. Sie sei aber im Wasser bis an das Waisenhaus geschwommen und habe dort glücklich das Ufer erreicht. Vorläufig wurde die Frauensperson im Stadtkrankenhaus aufgenommen, und es muß das Nähere erst festgestellt werden, da doch nicht unmöglich ist, daß das Mädchen erst freiwillig ins Wasser gegangen, dann aber dies bereut und wieder herausgekommen ist. Später wurde ermittelt, daß es die unverheirathete Fabrikarbeiterin Anna Emilie Winkler aus Kockisch bei Mitweida, in Grimmitzschau wohnhaft, sei, welche in der Verzweiflung, da sie seit drei Monaten arbeitslos war, in der Nähe der Bierbrücke in die Mulde gesprungen, beim Schöpfbret im Grundstücke des Waisenhauses aber sich wieder rettete. Der im Bezirksgerichte wegen versuchten Todtschlags in Haft befindlich gewesene Handarbeiter Anger aus Grimmitzschau wurde am 19. d. erhängt in seiner Zelle aufgefunden. — In Schödenitz bei Zwickau wurde am 19. d. früh 5 Uhr ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann vom Schwarzenberger Zuge erfaßt und schrecklich zermalmt. Derselbe war nach dem Passiren des Zwickauer Zuges über die Barriere gestiegen, um über das Gleis zu gehen, nicht ahnend, daß von der entgegengesetzten Seite ein anderer Zug heranbrauste.

Aus dem Sachsenlande.

In Ebersbrunn hat dieser Tage ein Gewitter getobt, wie es schlimmer gar nicht gedacht werden kann. In einem Hause, merkwürdigerweise gerade das tiefstehendste, schlug der Blitz 4mal nach einander ein; die Bewohner entflohen entsetzt nach dem dritten Schlage, während nur ein Bahnwärter zurückblieb, der vom vierten Schlage getroffen wurde. — In der Buschmühle zu Oberneukirch bei Bischofswerda stürzte am 13. d. der Zimmermann Matthes vom Baugerüst und blieb sogleich todt liegen; derselbe ist 51 Jahre alt und hinterläßt eine zahlreiche Familie. — In Jacotsthal bei Strehla brannte am 14. d. das Gut des Besitzers Bennewitz nebst einem daneben stehenden Auszüglerhaus ab. Der Brand soll durch zwei Knaben im Alter von 4 und 5 Jahren veranlaßt worden sein. — In Vielau brannte am 16. d. Nachmittags 2 Uhr der Holzschuppen des Ortsdieners Beier ab. Der Brand wurde durch den 6jährigen Knaben eines Bergarbeiters veranlaßt, der ein brennendes Streichhölzchen zwischen zwei auseinander klaffende Bretter des Schuppens geworfen hatte. — In Löbnitz erhängte sich am 17. d. Vormittags der 65 Jahre alte verheirathete Handarbeiter Schöniger in seiner Wohnung. Kränklichkeit und ehelicher Unfrieden soll das Motiv zur That sein. — In Dresden hatte ein Restaurateur ein trichinenhaltiges Schwein geschlachtet, was aber erst später durch die thierärztliche Untersuchung ermittelt wurde; das bei ihm dienende Dienstmädchen ist allein an der

Trichinose erkrankt. — Das in Medingen bei Dresden gelegene Brauereigrundstück, welches gerichtlich auf 278,000 Mark geschätzt worden war, ist bei Veranctionirung für 9000 Mark versteigert worden. — Der Bau der Bahnstrecke **Lommahsch-Rossen** ist am 16. d. von sämmtlichen acht Unternehmern, denen sie in Accord gegeben wurde, begonnen worden. — In Leipzig wurde einem bereits 13 Jahre im Dienst befindlichen Schaffner 1. Klasse deshalb gekündigt, weil ein etwa 10jähriges Kind bei der Controle ohne Billet befunden wurde. Dieser Fall wird veranlassen, daß die Eisenbahnbeamten ihren Instruktionen unnachlässig nachkommen werden. — In Gera hatten mehrere Knaben am Seantage auf die roheste Weise eine Raze aufgehängt und nach ihr geschossen, bis sie todt war, wofür die Burschen dieser Tage mit Karzer und einer obligaten Tracht Prügel bestraft wurden. — In Niederlauterstein bei Zöblitz brannte am 14. d. das Wohngebäude des Schachtelmachers Fritsch bis auf die massiven Umfassungswände ab. — Nach dem vom Concursvertreter der Firma Haase u. Sohn in Chemnitz aufgestellten Status ergiebt sich noch ein ungünstigeres Resultat, als es Anfangs den Anschein hatte. So belaufen sich die Passiven auf 6,416,999 M., und zwar entfallen an 5,312,587 M. Einlagen auf Scheine und Bänder, 1,074,738 M. Conto-Corrent-Forderungen und 29,674 M. Accepte. Dem gegenüber an Pfandmasse 2,605,219 M., darunter allein über 1 1/2 Mill. Außenstände, so daß sich ein Deficit von 3,811,780 M. ergiebt. — In Strießen stopfte ein Mädchen Stroh in solcher Masse in den Ofen, daß die Flamme plötzlich zurückschlug und das Mädchen im Gesicht und an den Händen nicht unbedeutend verletzte, sodaß sie noch jetzt unter großen Schmerzen darniederliegt. — In Dresden feierte der Instrumentenbauergehilfe Schmidt aus Bittersfeld in der Pianofortefabrik des Hrn. Voigt am 19. d. den Tag, an welchem er vor 25 Jahren in die Fabrik eingetreten war. — In Ortmannsdorf bei Mülsen ist am 18. d. M. der Bergarbeiter Werner in einem Teiche ertrunken aufgefunden worden. Derselbe ist 47 Jahre alt, Vater von 6 Kindern und hat die That in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

Bermischtes.

Ein schreckliches Brandunglück hat das Dorf Neuendorf an der Oder bei Merzwinde am 16. d. Nachmittags betroffen. 22 Wohnhäuser, 38 Scheunen, und 57 Ställe sind eingestürzt worden. Fast das ganze Dorf ist ein Schutthaufen. Das Feuer soll durch Ausbraten von Speck verursacht worden sein.

Hödel's Nachlaß. Der Oberstaatsanwalt v. Lutz, welcher als Vertreter des öffentlichen Ministeriums in dem Hochverrathsprozesse gegen Hödel fungirte, hat in einer kleinen, anscheinend nur für juristische Kreise bestimmten Schrift interessante Mittheilungen über die beiden letzten Tage Hödel's gemacht, welche manches neue enthalten. So hat Hödel, nachdem ihm die Vollstreckung des Todesurtheils bekannt gemacht worden war, thatsächlich noch ein Begnadigungs-gesuch verfaßt. Dasselbe lautet: „Eure kaiserliche Majestät von Deutschland, König von Preußen u. c. bittet ganz unterthänigst der Klemnergeselle Hödel, angeklagt wegen Hochverraths und durch das königliche Kammergericht zum Tode verurtheilt, gestützt auf die Generosität Sr. Majestät, um Begnadigung des Urtheils, indem er um Gnade bittet zur Erhaltung seines Lebens.“ Das Gesuch wurde am Mittag vor der Hinrichtung beim Kammergericht unter Zuziehung des Oberstaatsanwalts vorgelesen, wurde aber nicht für geeignet erachtet, einen Aufschub der Strafvollstreckung zu bewirken. — Die letzten bis jetzt noch nicht veröffentlichten Schriftstücke des Hochverräthers umfassen den letzten Brief an die Eltern, seine letzten Wünsche und Autobiographie. Der Brief lautet: „Berlin, den 15. August 1878. Herzlich geliebte Eltern! Am heutigen Tage ist mir meine Beförderung vom Leben zum Tode auf morgen früh 6 Uhr angezeigt und wird die Execution in Moabit stattfinden. Meine angeborene Weichherzigkeit habe ich vollkommen abgestreift, um nicht die letzten Lebensstunden mich in Traurigkeit

zeit verfezt zu sehen, immer heiter und fidele — meine Liebe zu Euch seit Ihr auch in schwachen Momenten versichert gewesen, also auch heute, was ich gewiß weiß, ja bis zum letzten Athemzuge; ich möchte jedoch nicht, Euch in Traurigkeit zu verfezen, was ich zwar schon oft gethan, doch das habt Ihr mir vergeben, ich fahre also mit sächsischer Gemüthlichkeit ab.

Waldeinsamkeit,
die mich erfreut } Promenade,
so morgen wie heut, } Rosenthal,
Waldeinsamkeit, } Schwanenteich.
die mich erfreut.

Ich bin sehr erfreut, zu wissen, daß Ihr Euch trösten könnt, das Vergessen wird auch seine Macht an Euch bewahren, daß bin ich sicher, das Gras wächst schnell, ich wünsche, geliebte Eltern, daß das Rad der Zeit rollt über alles. Hoch lebe die Commune! Den von Euch abgesetzten Brief, den einzigen, den ich erhalten, lege ich Euch hier bei; auch einige Bündel Kopfsaare als Locke und Fingernägelschnitte, die graulich lang gewachsen waren. Ihr könnt Euch überzeugen, zum Andenken. Eine lange Conversation per Brief habe ich in meinen beschlagnahmten Briefen geführt, repetiren will ich nicht mehr, es nützt Euch auch nichts. Ich wünsche Euch schließlich alle Annehmlichkeiten im Alter, glückliches Zusammenleben, die bisher angehaltene Gesundheit, auch späterhin und: „Macht hier (auf Erden) das Lebens gut und schön, kein Jenseit (Himmel) giebt's, kein Wiedersehn! Unterschrift.“ — „Vivat la France! — Max Hödel's letzte Wünsche sind folgende I. Die Spieldose sammt den Photographen von mir, vom Photographen Dietrich, das Photographum, das bei meiner Verhaftung gefunden, meine Mutter und mich darstellend, diese Objecte bitte ich meinen Eltern zuzustellen. II. Die nicht der Reichsregierung „gefährlichen“ Briefe, welche ich an meine Eltern u. geschrieben, denselben dieselbigen einzuhändigen, sammt den heute geschriebenen und beigegebenen. III. (Ist unausgefüllt geblieben.)“ — „Stadtvoigtei Berlin, 15. August 1878 Autobiographie des Klemnergesellen Emil Heinrich Max Lehmann, geb. Hödel, gen. Traber, geboren am 27. Mai 1857 in der Johannisgasse zu Leipzig von der Jungfrau Charlotte Amalie Emilie Hödel, Tochter des verstorbenen Schuhmachermeisters Hödel in Möckern, ist geboren am 4. Mai 1820 in Möckern; mein Vater ist mir unbekannt geblieben. Am 14. Juni dess. Jahres erhielt ich in der Thomaskirche zu Leipzig die „heilige“ Taufe. Geburtsfeier. Den zweiten Geburtstag verlebte ich in Möckern im Hause meiner Großmutter, den dritten bis sechsten in Schkeuditz in der Pflege meines Onkels, der zugleich Curator, den siebenden bis elften bei meiner Mutter, die unterdeß den Schuhmachermeister Johann Karl Eduard Traber geheiratet, meinen jetzigen Stiefvater, den zwölften Geburtstag auf einer Fluchtreise im Gefängniß zu Magdeburg, an welchem Tage ich auch in Freiheit gesetzt und per Fuß mittelst Marschrouten meinen Weg über Köthen nach der elterlichen Wohnung antreten mußte. Am 27. Mai 1870 konnte ich mich im Hause meiner Eltern in Leipzig amüsiren, ein Jahr später, also zur Feier des dreizehnten Geburtstages, befand ich mich in der Erziehungsanstalt zu Zeitz; den vierzehnten mußte ich ebenfalls in Beschränkung meiner individuellen Freiheit daselbst erleben; den fünfzehnten und sechzehnten hatte ich in der Lehre als Klemner bei Härtling in Zeitz zu verbringen; den siebzehnten bei dem Gärtner Baum ebenda; 1875 hatte ich die Freude, bei meinen Eltern verweilen zu können, 1876 dito; 1877, als am zwanzigsten Geburtstag, sah ich mich im Kreise oppositioneller Böhmen gegen Oesterreich in einem kleinen Städtchen nahe bei Böhm. Leipa, ihnen Socialismus lehrend; das Ende, den 21. Geburtstag, in Ketten und Banden in der Stadtvoigtei zu Berlin, inhaftirt wegen Hochverraths und versuchten Mordes. Ab Sela. Der Mohr kann gehen!“ (Ekel und Mitleid sind sicherlich die Empfindungen, welche, wie uns, so auch unsere Leser nach Durchlesung dieser nur wenige Stunden vor der Hinrichtung niedergeschriebenen Nachwerke erfüllen werden; Ekel vor der sittlichen Verkommenheit, die aus jeder Zeile spricht, und Mitleid darüber, daß es doch nur ein recht dummer Junge

war, an dem die Todesstrafe vollstreckt werden mußte.)

Ein Leopard im Thiergarten zu Pest, ein wahres Parodethier, hat dieser Tage ein unverhofftes tragisches Ende gefunden. Derselbe befand sich im Löwenhause, in einem Zwinger, welcher von dem des Tigers nur durch Eisenstäbe getrennt ist. Am jüngsten Sonnabend steckte der Leopard seine Tazze spielend durch die Stäbe in den Zwinger seines Nachbarn, welcher jedoch den Spaß mißverstand und sein Gebiß mit zermalmennder Kraft in die ihm dargebotene Rechte einhakte. Der Leopard erhob ein schmerzliches Gebrüll, daß der Thiergarten erzitterte, aber alle seine Anstrengungen, seine Tazze dem Nachen des Tigers zu entreißen, blieben fruchtlos. Auf das Gebrüll lief das Wärterpersonal rasch herbei und hieb längere Zeit mit Eisenstangen auf den Tiger los, bis dieser endlich die Tazze losließ. Kaum befreit, machte der Leopard, toll vor Schmerz und Wuth, einen Satz bis an die Decke des Zingers und verfiel dann sofort in Agonie. Einige Stunden später war das arme Parodethier verendet. Die noch am selben Tage vorgenommene Obduktion ergab, daß er sich beim Sprunge den Beckenknochen zerplittert hatte. Die Tazze war vollständig zermalmt.

Nach amtlicher Zusammenstellung wurden in der ersten Hälfte dieses Jahres in den größeren Städten des Deutschen Reiches 33 Menschen ermordet. Hiervon treffen auf Hamburg 3, Berlin, Dresden, Stuttgart, Fürth, Bochum, Straßburg je zwei, München, Danzig, Weimar, Brandenburg, Düsseldorf, Elberfeld, Carlsruhe, Tilsit, Braunschweig und Köln je einer.

Zur Catastrophe auf der Themse. Unter den wenig Ueberlebenden der schrecklichen Catastrophe befinden sich auch drei Mitglieder der Familie Thorpe, ein junger Mann von 17, ein Mädchen von 18 und ein Knabe von 9 Jahren, welche die Erhaltung ihres Lebens nur dem Umstande verdanken, daß sie schwimmen konnten. In dieser Thatsache liegt eine ernste Mahnung an alle Eltern, ihre Kinder zur Erlernung dieser wichtigen Kunst anzuhalten. Der Jüngling und sein Bruder wurden von demselben Rettungsboote

aufgefischt, während sich das Mädchen ohne fremde Hilfe durch Schwimmen an das Land rettete. — Uebrigens fand die Catastrophe gerade dort statt, wo der große Ausfluß der Londoner Canalisation sich in die Themse ergießt. Die sich dort entwickelnden Gase sind so stark, daß man annehmen zu können glaubt, daß die Hälfte der Verunglückten, die sich vielleicht durch Schwimmen hätten retten können, durch dieselben betäubt worden sind. Das Wasser ist an jener Stelle so schmutzig, daß die Taucher kaum sehen können.

Die große Unvorsichtigkeit, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat für eine Frau in Berlin recht unangenehme Folgen gehabt. Dieselbe steckte vor einiger Zeit Gardinen an, wobei sie die Nadeln mit den Lippen hielt und eine derselben bei einem plötzlichen Hustenanfall unglücklicherweise verschluckte. Erst nach mehrwöchentlichem schmerzhaften Krankenlager der Frau konnte die Nadel, welche sich in der Brust unter dem linken Schulterblatte festgesetzt und eine heftige mit Eiterungen verbundene Entzündung verursacht hatte, durch eine gefährliche aber geglückte Operation entfernt werden.

Der Annoncentheil der Zeitungen liefert fortwährend Stoff zum Lachen. Nachstehend wieder ein Paar solche Findlinge: „Gestern starb mein zwölfjähriger Chemann an den traurigen Folgen eines unerbittlichen Todes und zeige ich hierdurch mit Behmuth an, daß er zur ewigen Seligkeit eingegangen.“ — „Leute, die ihre Knochen verkaufen wollen, mögen dieselben nach der Zimmerstraße Nr. 9 bringen.“ — „Zwanzig in Streit befindliche Delfässer sollen gerichtlich verkauft werden.“

Landwirthschaftliches.

Mittel gegen die Kartoffelfäule. Ein Beobachter hat, wie er versichert, vor mehreren Jahren, als seine Kartoffeln in Folge der Kartoffelkrankheit faulten, sie durch Bestreuen mit Gyps gegen ferneres Faulen geschützt. Die noch gefundenen Kartoffeln sind auch ferner noch gesund geblieben; die schon angefaulten vernarbt und gepflanzt, haben sie alle kräftige Stauden geliefert.

Ein stimmungsvolles Gedicht Mehemed Ali's veröffentlicht die „Magdeburger Zeitung“ aus einem Autographen-Album. Es lautet:

Aus dem Arabischen.

Geliebte, wenn einst gebrochen mein Herz
Nicht mehr für Dich kann schlagen,
Und dunkle Cypressen ephenumrannt
Ueber meinem Grabe ragen —

Wie will ich still liegen und warten, bis
Man auch Dich in die Erde wird legen,
Doch dann soll mein vermodert Gebein
Tief unten noch einmal sich regen.

Und so oft von Deinem Grabe der Wind
Wird ein wenig Erde mir bringen,
Soll von meines Herzens Asche herauf
Ganz leise ein Klagelied klingen.

Marktbericht.

Leipzig, 19. Septbr. Spiritus loco 55,00. Weizen loco 187—193, geringer 170—175. Roggen loco 136 bis 143. Rüböl loco 61,00.

Berlin, 19. Septbr. Spiritus loco 54,70, September 54,90, Sept.-Oct. 52,50, April-Mai 51,70. Weizen loco 160—210, Sept.-Oct. 177,50, Oct.-Nov. 178,50, April-Mai 185,00. Roggen loco 121,00, Sept.-Oct. 119,00, Oct.-Nov. 122,00, April-Mai 122,00. Rüböl loco 60,30, Sept.-Oct. 59,90, Oct.-Nov. 59,20, April-Mai 59,60.

Breslau, 18. Septbr. Spiritus per 100 Liter à 100^o/o per September 52,30, September-Oct. 51,20, October-November 49,00, Nov.-December 48,50. Weizen per September und Sept.-October 175. Roggen per Sept. 116,00, September-October 116,00, October-November 116,50, Nov.-Dec. 117,50. Rüböl loco 61,00, September 59,50, September-Oct. 59,00, Octbr.-November 59,00, Nov.-Dec. 59,00, April-Mai 59,00.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 34, Vorm. 11. 8, Nachm. 2. 27 und 5. 47, Abends 8. 47.
In der Richtung Surzen: Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 24, Abends 6. 33 und 9. 42.
Aus der Richtung Surzen: früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 7, Nachm. 2. 17 und 5. 45 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Kirchliche Nachrichten.

14. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags predigt Herr Pastor Schob aus Oberwiera.
Nachmittags predigt Herr Diac. Schmidt.
Beichte u. Communion früh 1/2 8 Uhr: Diac. Schmidt.

Anzeigen.

Weintrauben-Versand.

Tafel- und Curtrauben versendet in Kisten zu 4, 6 und 9 Mark pr. Cassé oder gegen Nachnahme in bekannter solider Verpackung. Bei Entnahme von 6 und 9 M. Kisten gratis.

A. Starke, Meissen a. Elbe.

Sein Lager von
**ächt aufgeschloßenem Peru-Guano,
gedämpfem Knochenmehl,
Ammoniac-Superphosphate,
Spodium**

empfehlte unter Gehalts-Garantie zu billigsten Preisen
**Eugen Wilhelm,
Waldenburg.**

Neue Vollheringe,
Marinirte Heringe,
Straß. Bratheringe,
Russ. Sardinen,
Sardellen

empfehlte **A. Lindner.**

Neue
crown & fullbr.

Heringe

empfehlte **A. S. Schönherr.**

Ein Läufer

ist zu verkaufen Teichgasse Nr. 11.

Möbel

hält stets vorräthig und empfiehlt gelegentlich die Tischlerei von
Louis Wildeck.

Gewerbeverein

Waldenburg.

Dinstag, den 24. September, Abends 8 Uhr, Sitzung im Rathskeller-zaale. Vortrag des Herrn Seminar-Oberlehrer Hoffmann: „Eine Reise zur Pariser Weltausstellung.“
Der Vorstand.

Turnverein Waldenburg.

Heute Sonnabend, als den 21. September soll die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** von **Abends 8 Uhr** an im Vereinslocal abgehalten werden.
Tagesordnung: 1) Jahresbericht des Vorstehers. 2) Kassenbericht des Kassirers. 3) Wahl der Vereinsbeamten. 4) Etwaige Anträge.
Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet hierdurch ein
Waldenburg, am 16. September 1878.

Der Vorstand des Turnvereins.

Louis Wildeck, Vorsteher. H. List, Schriftführer Ahnert, Kassirer.

Gasthof Remse.

Zum meinem diesjährigen

Vogelschießen

Sonntag und Montag

den 22. und 23. Septbr., erlaube ich mir freundlichst einzuladen.
Ergebenst **Rosenfeld.**

F. F. W.

Sonntag, früh punkt 7 Uhr

Uebung.

H.

Schiesshaus

Waldenburg.

Sonntag, den 22. September,
Pflaumenkuchenschmaus,
und von 4 Uhr an

BALL.

Ergebenst

A. Kiene.

Kertzsch.

Heute Sonnabend

Speckkuchen,

sowie verschiedenen anderen Kuchen.

Emil Müller.

Grünefeld.

Morgen Sonntag ladet zu frischem
Pflaumen- und anderen Kuchen
ergebenst ein **G. Winkler.**

Berlag von C. F. Kästner in Glauchau.
Verantwortlich für Redaction, Berlag und Druck
C. Kästner in Waldenburg.